

Jugendsozialarbeit

→ aktuell

Nummer 243

März 2026

Sehr geehrte Leser*innen,

Schulsozialarbeit bewegt sich an der sensiblen Schnittstelle zwischen Bildungssystem und Kinder- und Jugendhilfe. Sie leistet einen zentralen Beitrag zu Bildungsgerechtigkeit und sozialer Teilhabe. Ihre besondere Stärke liegt in der lebensweltorientierten, niedrigschwelligen Ansprache innerhalb des Systems Schule, ohne dabei ihre fachliche Verankerung in der Jugendhilfe zu verlieren. Doch auch wenn Schulsozialarbeit seit der Reform des SGB VIII eindeutig in der Kinder- und Jugendhilfe verankert ist, gestalten sich ihre Rahmenbedingungen sehr unterschiedlich.

Die bundesweite Studie „Schulsozialarbeit im bundesweiten Vergleich“ leistet erstmals eine Gesamtschau der vielfältigen Ausprägungen, Rahmenbedingungen und Herausforderungen von Schulsozialarbeit in den Bundesländern. Die Perspektiven der befragten Fachkräfte sind weniger ein Einblick in die Praxis, sondern machen strukturelle Spannungsfelder sichtbar – etwa zwischen fachlichem Anspruch, institutionellen Erwartungen und begrenzten Ressourcen.

Trotz langjähriger Etablierung variiert die Ausgestaltung von Schulsozialarbeit erheblich zwischen Bundesländern, Kommunen und Trägern. Um junge Menschen in ihrer Schullaufbahn bestmöglich zu unterstützen und Übergänge gelingend zu gestalten gilt es, Schulsozialarbeit nachhaltig abzusichern, sie fachlich weiterzuentwickeln und politisch verbindlich zu verankern.

Vor welchen Herausforderungen freie Träger in der Schulsozialarbeit stehen und welche Stärke sie auszeichnet – davon lesen sie in der kommenden Ausgabe von *Jugendsozialarbeit aktuell*.



Stefan Ewers
Geschäftsführer

Schulsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen: Einblicke aus einer bundesweiten Studie

Sebastian Rahn / Lars Bieringer

1. Hintergrund: Der Weg zu einer bundesweiten Studie zur Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit hat sich in den vergangenen Jahrzehnten als dauerhaft präsent sozialpädagogisches Angebot im schulischen Kontext etabliert und ist seitdem quantitativ gewachsen (Zankl 2017 / KVJS 2022). Mit der Einführung des § 13a SGB VIII im Jahr 2021 wurde Schulsozialarbeit zudem erstmals ausdrücklich bundesgesetzlich normiert. Diese Expansion steht im Kontext bildungspolitischer Reformprozesse – etwa des Ausbaus von Ganztagschulen –, die laut Graßhoff und Sauerwein (2021, S. 8) als „Institutionalisierung von Kindheit, Scholarisierung von Freizeit sowie [als] generelle Auflösung zwischen schulischen und außerschulischen Lernorten und Lebenswelten“ interpretiert werden können. Schule entwickelt sich in diesem Prozess zunehmend zu einer zentralen Sozialisationsinstanz für Kinder und Jugendliche, an der neben Lehrkräften verstärkt weitere (sozial-)pädagogische Fachkräfte tätig sind.

Allerdings bleibt Schulsozialarbeit trotz der fortschreitenden institutionellen Verankerung ein in hohem Maße heterogen strukturiertes Arbeitsfeld. Förderprogramme, Rechtsgrundlagen, Zuständigkeiten und Berufsbezeichnungen variieren teils erheblich zwischen den Bundesländern. So ist Schulsozialarbeit beispielsweise in einzelnen Bundesländern primär bei Trägern der Kinder- und Jugendhilfe verortet (etwa in Baden-Württemberg), während sie in anderen Ländern überwiegend in schulischer Trägerschaft organisiert ist (beispielsweise in Niedersachsen). Diese unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen prägen die konkrete Praxis der Schulsozialarbeit, u. a. in ihrem professionellen Handeln (Rahn/Hettler 2023) sowie in ihren sozialräumlichen Bezügen (Zipperle et al. 2018).

¹ Aufgrund von einzelnen nicht vollständig ausgefüllten Fragebögen variiert die Anzahl gültiger Fälle (n) in den folgenden Analysen.

² Allerdings verfügen der Analyse von Gräßle et al. (2021) zufolge die Koordinierungsstellen über einen sehr unterschiedlichen Institutionalisierungsgrad und mehrere Koordinierungsstellen sind (bisher) nur für die Fachkräfte in Jugendhilfeträgerschaft zuständig.

Bislang fehlen jedoch belastbare und bundesweit vergleichbare Daten, die diesen föderalen „Flickenteppich“ systematisch erfassen. Vor diesem Hintergrund kommt einer bundesweiten Untersuchung der strukturellen Rahmenbedingungen und der beruflichen Praxis der Schulsozialarbeit eine zentrale Bedeutung zu, um die Weiterentwicklung des Arbeitsfelds zu unterstützen und der Praxis belastbare Orientierungsgrundlagen bereitzustellen. Hier setzt das von der Robert Bosch Stiftung sowie der Max-Traeger-Stiftung geförderte Forschungsprojekt „Schulsozialarbeit im bundesweiten Vergleich“ (SibV) an. Ziel des Projekts ist es, (1) die Strukturen der Schulsozialarbeit in Deutschland zu analysieren, (2) die Auswirkungen unterschiedlicher Rahmenbedingungen auf die berufliche Praxis der Fachkräfte zu untersuchen und (3) strukturelle Faktoren zu identifizieren, die eine professionelle Ausgestaltung des Arbeitsfeldes begünstigen. Zur Untersuchung dieser unterschiedlichen Aspekte wurde von März bis Mai 2025 eine bundesweite Onlinebefragung von Schulsozialarbeiter*innen durchgeführt, an der sich 5.070 Fachkräfte beteiligten.¹ Ergänzend wurden durch eine systematische Abfrage bei Fachnetzwerken und Steuerungsakteuren detaillierte Informationen zu Trägerstrukturen, Zuständigkeiten und Finanzierungsmodellen in den einzelnen Bundesländern erhoben.

Mit einem Einblick in diese Strukturdaten beginnt im folgenden Abschnitt ein Kurzüberblick zu den Ergebnissen für Nordrhein-Westfalen (NRW), das mit 1.290 teilnehmenden Fachkräften im Vergleich der Flächenländer einen besonders hohen Rücklauf verzeichnete.

2. Zentrale Erkenntnisse in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zur Bundesebene

Im Rahmen unserer Strukturanalyse wird deutlich, dass NRW über eine vergleichsweise komplexe Förderlandschaft verfügt. Diese umfasst zwei zentrale Landesprogramme, flankiert von ergänzenden Erlassregelungen (z. B. im

Rahmen von multiprofessionellen Teams) sowie weiteren Finanzierungsformen, etwa der Umwandlung von Lehrer*innen-Stellen. Die daraus resultierende institutionelle Pluralität führt dazu, dass Schulsozialarbeiter*innen in NRW sowohl bei freien und öffentlichen Trägern der Jugendhilfe als auch in schulischer Trägerschaft tätig sind. Auf der Steuerungsebene wird versucht, diese Vielfalt über – teils trägerübergreifend organisierte – Koordinierungsstellen fachlich zu bündeln und eine gemeinsame Begleitung der Fachkräfte in unterschiedlichen Anstellungskonstellationen zu gewährleisten (Gräßle et al. 2021).²

Diese strukturelle Vielfalt spiegelt sich auch im Rücklauf unserer Befragung wider: Die vier bundesweit (B) häufigsten Anstellungsträger sind unter den Fachkräften in NRW in annähernd vergleichbarem Umfang vertreten (vgl. Tab. 1). In anderen Strukturmerkmalen folgt NRW hingegen weitgehend den bundesweiten Tendenzen, etwa hinsichtlich des hohen Anteils weiblicher Fachkräfte (B: 80,1 %; NRW: 75,6 %) sowie einer nahezu flächendeckenden Akademisierung des Feldes (Studienabschluss – B: 94,0 %; NRW: 98,7 %). Auffällig ist wiederum, dass in NRW mit 45,2 % ein geringerer Anteil der Fachkräfte als sogenannte „Einzelkämpfer*innen“ tätig ist als bundesweit (54,4 %). Vor diesem Hintergrund erscheint es lohnenswert, in einer vertiefenden Analyse die konkreten – möglicherweise trägerübergreifenden – Teamstrukturen an den Schulstandorten näher zu untersuchen.

Analysen zu ausgewählten träger- und schulbezogenen Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit verweisen sowohl auf positive Befunde als auch auf erkennbare Entwicklungsbedarfe (vgl. Abb. 1). Zwei im Fachdiskurs oftmals thematisierte Aspekte schulischer Rahmenbedingungen werden von den befragten Fachkräften überwiegend

Anstellungsträger	Bundesweit (n = 5.037)	NRW (n = 1.275)
Freie Jugendhilfeträger	37,6 %	23,0 %
Öffentliche Jugendhilfeträger	18,0 %	20,4 %
Bildungsministerium	22,3 %	26,0 %
Schulträger/-amt/-behörde (unterhalb der Landesebene)	17,4 %	23,8 %
Sonstige	4,7 %	6,9 %

Tabelle 1: Verteilung der Fachkräfte auf unterschiedliche Anstellungsträger

positiv eingeschätzt: Zum einen verfügen die meisten über die „räumliche Grundvoraussetzung“ (Stüwe et al. 2015, S. 237) eines eigenen Büros. Zum anderen wird die Kooperation zwischen Schulsozialarbeit und Lehrkräften – eines „der am häufigsten diskutierten Themen in Theorie und Praxis“ (Speck 2022, S. 112) – von rund drei Vierteln der Fachkräfte zumindest tendenziell als Zusammenarbeit „auf Augenhöhe“ beschrieben – wobei die Einschätzung in NRW diesbezüglich etwas kritischer ausfällt. Während diese Indikatoren auf institutionelle Etablierung der Schulsozialarbeit im schulischen Kontext hindeuten, fehlt es an vielen Standorten noch an verbindlichen Vereinbarungen und Strukturen – sowohl auf der konzeptionellen Ebene der Schulsozialarbeit als auch bezogen auf die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams.

Auf der Trägerebene lässt sich der hohe Anteil unbefristeter Beschäftigungsverhältnisse als weiterer Indikator für die Konsolidierung des Arbeitsfelds interpretieren (vgl. Abb. 1). Während frühere Schätzungen noch von etwa 50 % unbefristeter Anstellungen ausgingen (Zankl 2017, S. 18), liegt dieser Anteil in unserer Erhebung bundesweit bei rund 85 % und in NRW sogar bei knapp 89 %. Andere Facetten der Trägerunterstützung werden dagegen insbesondere in NRW von den Fachkräften kritischer eingeschätzt. Während bundesweit etwa drei Viertel der Fachkräfte auf ein Supervisionsangebot zurückgreifen können, sind es in NRW lediglich etwa 64 %. Auch die allgemeine Zufriedenheit mit der Unterstützung durch den jeweiligen Träger fällt dort verhaltener aus: Nur etwas mehr als die Hälfte der Fachkräfte in NRW gibt an, zumindest tendenziell zufrieden zu sein. (s. Abb. 1)

In der beruflichen Praxis der Schulsozialarbeit dominieren – analog zu den Ergebnissen früherer Erhebungen (Zipperle/Rahn 2020, S. 269) – die Einzelfallberatung und -begleitung von Schüler*innen (B: 95,7 % sehr oft/oft; NRW: 96,1 %) sowie die Konfliktmediation (B: 82,3 % sehr oft/oft; NRW: 82,7 %). Auffällig ist hingegen, dass auch Dokumentation zu den drei am häufigsten genannten Tätigkeiten zählt (B: 83,7 % sehr oft/oft; NRW: 84,3 %). Inwieweit es sich hierbei um einen wünschenswerten Prozess fachlicher Reflexion und Qualitätssicherung handelt oder (auch

bzw. vorrangig) um die Erfüllung administrativer bzw. förderrechtlicher Anforderungen, lässt sich auf Basis unserer Daten nicht übergreifend beantworten.

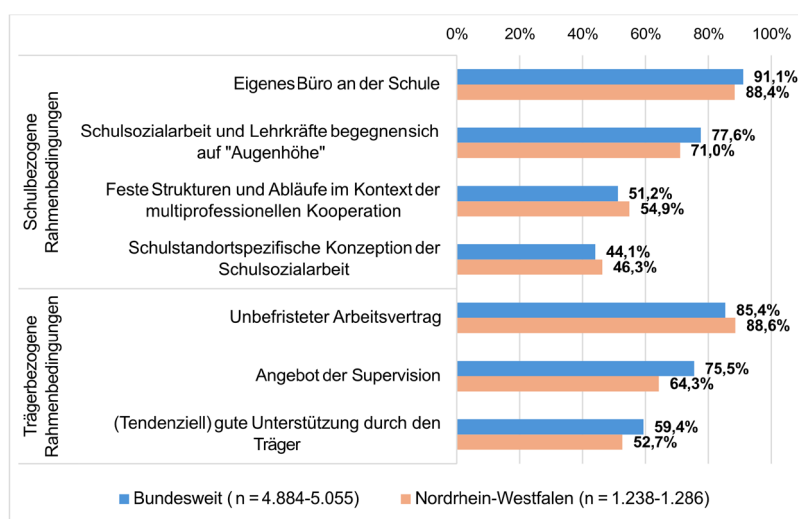


Abbildung 1: Träger- und schulbezogene Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit

Mit Blick auf die Praxis in Nordrhein-Westfalen zeigt sich darüber hinaus ein vergleichsweise stark ausgeprägtes sozialräumliches und kooperatives Profil in der fallbezogenen³ Arbeit. Dies betrifft insbesondere

- den einzelfallbezogenen Kontakt zu Einrichtungen (z. B. Jugendamt, Beratungsstellen) außerhalb der Schule (B: 62,0 % sehr oft/oft; NRW: 72,9 %),
- die Vermittlung von Schüler:innen in außerschulische Angebote (B: 54,9 % sehr oft/oft; NRW: 63,0 %) sowie
- die Abstimmung und Einleitung von Maßnahmen bei Hinweisen auf Kindeswohlgefährdung (B: 43,0 % sehr oft/oft; NRW: 53,1 %).

Diese Befunde deuten darauf hin, dass Schulsozialarbeit in NRW in besonderem Maße als Schnittstelle zwischen Schule und sozialräumlichen Unterstützungsstrukturen fungiert. In weiterführenden Analysen wäre zu prüfen, inwieweit dieses Profil auf konzeptionelle Orientierungen, etablierte Steuerungsstrukturen (z. B. kommunale Koordinierungsstellen) oder spezifische Förderlogiken zurückzuführen ist.

In einer abschließenden vergleichenden Perspektive auf die einleitend erwähnten Trägerstrukturen in NRW zeigen sich Unterschiede

³ Zipperle et al. (2018, S. 107) differenzieren in ihrer Studie zur Sozialraumorientierung in der Schulsozialarbeit zwischen fallorientierten und fallunabhängigen Sozialraumbezügen.

zwischen den einzelnen Trägergruppen (vgl. Abb. 2). So äußern sich die beim Bildungsministerium angestellten Fachkräfte einerseits weniger positiv hinsichtlich der Unterstützung durch ihren Träger (am zufriedensten

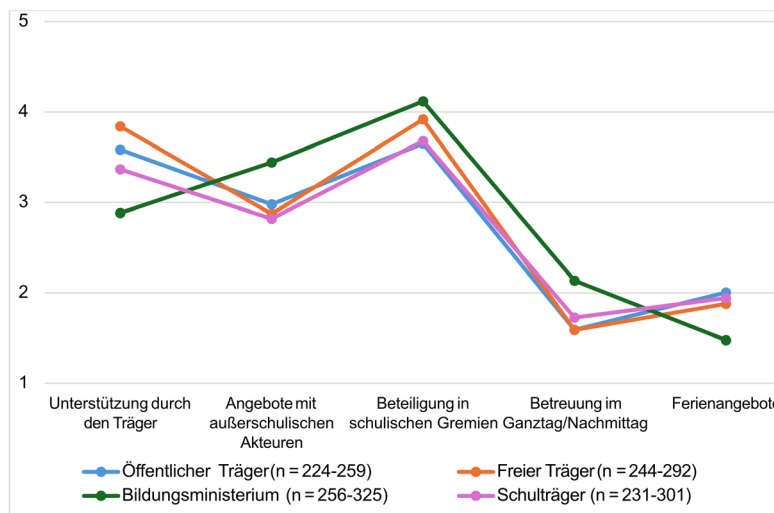


Abbildung 2: Vergleich der Trägerarten in NRW (1 = niedrig/selten; 5 = hoch/sehr oft)

sind hier die Fachkräfte in freier Jugendhilfeträgerschaft), führen jedoch im Vergleich am häufigsten Angebote in Kooperation mit außerschulischen Akteuren durch und beteiligen sich stärker in den schulischen Gremien. Letzteres könnte damit zusammenhängen, dass nur Landesbedienstete in schulische Gremien stimmberechtigte Mitglieder sind (§ 68 Abs. 1 SchulG NRW). Ein weiterer Unterschied zeigt sich bei Tätigkeiten, die nicht zu den klassischen Kernaufgaben der Schulsozialarbeit zählen: Während beim Bildungsministerium angestellte Fachkräfte häufiger angeben, in der Nachmittags- bzw. Ganztagsbetreuung tätig zu sein, bieten Fachkräfte anderer Trägerschaft häufiger Ferienangebote an – vermutlich auch, um während der Schulferien ihr jeweiliges Stundenkontingent erfüllen zu können.

3. Weiterführende Perspektiven zur Schulsozialarbeit in NRW

Die hier präsentierten Ergebnisse geben lediglich einen ersten Einblick in unsere Analysen. Sie verdeutlichen, dass Schulsozialarbeit nicht nur bundesweit, sondern auch in NRW heterogen mit unterschiedlichen Förder- und Trägerstrukturen organisiert ist. Hinsichtlich zentraler Rahmenbedingungen entsprechen die landesspezifischen Ergebnisse weitgehend dem Bundestrend, vereinzelt gibt es aber auch positive (z. B. unbefristete Arbeitsverhältnisse) oder negative (z. B. Angebot an Supervision) Abweichungen. Auch in der beruflichen Praxis dominieren in

NRW ähnliche Tätigkeitsschwerpunkte wie auf Bundesebene. Im Vergleich erscheint die fallorientierte Arbeit hier jedoch stärker sozialräumlich und kooperativ ausgerichtet.

Im Vergleich der Anstellungsträger fällt insbesondere die höhere Zufriedenheit mit der Trägerunterstützung bei freien (und öffentlichen) Jugendhilfeträgern auf. Diese Unterschiede könnten sowohl in der fachlichen Orientierung der Träger als auch in deren institutioneller Nähe zu den Fachkräften begründet liegen. Demgegenüber zeigen Fachkräfte im Landesdienst eine stärkere Einbindung in schulische Gremien und kooperieren häufiger mit außerschulischen Partnern.

Diese Unterschiede in der Zufriedenheit mit der Trägerunterstützung sowie die weiteren dargestellten Befunde (z. B. zu Supervisionsangeboten und standortspezifischen Konzeptionen) bieten sinnvolle Ansatzpunkte für eine landesspezifische Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit mit den am Arbeitsfeld beteiligten Akteuren. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung in NRW ist der seit März 2021 tagende Fachkreis „Schulsozialarbeit in NRW“. Dieser wird von den für die Landesprogramme zuständigen Ministerien gemeinsam geleitet und bringt Vertreter*innen aus Ministerien, Kommunen, Trägern und Fachverbänden zusammen, die an der Weiterentwicklung dieses Arbeitsfelds mitwirken.

Autoren:

Dr. Sebastian Rahn ist Professor für Sozialisation, Erziehung und Bildung über die Lebensalter an der htw saar. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Schulsozialarbeit, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie in der Adressierungs- und Biografiefor schung.

Lars Bieringer (M.A.) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der htw saar. Zuvor war er als Schulsozialarbeiter sowie als Referent für Schulsozialarbeit und multiprofessionelle Teams im Ministerium für Bildung und Kultur des Saarlandes tätig.

IMPRESSUM

jugendsozialarbeit aktuell
c/o LAG KJS NRW
Kleine Spitzengasse 2 - 4
50676 Köln
E-MAIL: aktuell@jugendsozialarbeit.info
WEB: www.jugendsozialarbeit.info

jugendsozialarbeit aktuell (Print)
ISSN 1864-1911
jugendsozialarbeit aktuell (Internet)
ISSN 1864-192X

VERANTWORTLICH: Stefan Ewers
REDAKTION: Franziska Schulz
DRUCK/VERSAND: SDK Systemdruck Köln



Quellenverzeichnis

Graßhoff, G., & Sauerwein, M. (2021). Einleitung. In G. Graßhoff & M. Sauerwein (Hrsg.), *Rechtsanspruch auf Ganztag. Zwischen Betreuungsnotwendigkeit und fachlichen Ansprüchen* (S. 7–20). Weinheim & Basel: Beltz Juventa.

Gräßle, K., Kluge, S., & Weißbrich, M. (2021). Kommunale Koordinierung für Schulsozialarbeit. Ergebnisse einer Studie zu den kommunalen Koordinierungsstellen in Nordrhein-Westfalen. *Neue Praxis*, 51(6), S. 560–571.

Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS). (2022). *Förderung der Jugendsozialarbeit an öffentlichen Schulen. Schulsozialarbeit im Schuljahr 2020/2021*. Stuttgart: KVJS.

Rahn, S., & Hettler, I. (2023). Schulsozialarbeit als professionelle Organisation. Eine explorative Analyse zu (trägerbezogenen) Rahmenbedingungen professionellen Handelns bei Schulsozialarbeitsfachkräften in Baden-Württemberg. *Neue Praxis*, 53(6), S. 474–491.

Speck, K. (2022). *Schulsozialarbeit. Eine Einführung* (5. Aufl.). München: Reinhardt.

Stüwe, G., Ermel, N. E., & Haupt, S. (2015). *Lehrbuch Schulsozialarbeit*. Weinheim & Basel: Beltz Juventa.

Zankl, P. (2017). *Die Strukturen der Schulsozialarbeit in Deutschland. Forschungsstand und Entwicklungstendenzen*. München: DJI Verlag.

Zipperle, M., Wurzel, M., Gschwind, A. K., Werling, M., & Rahn, S. (2018). *Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg. Sozialraumorientierte Konzepte und ihre Wirkung*. Stuttgart: KVJS.